

**Zeitschrift:** Neue Schweizer Rundschau  
**Herausgeber:** Neue Helvetische Gesellschaft  
**Band:** - (1927)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Gedichte  
**Autor:** Dietz, Walthari  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-758248>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Gedichte von Walthari Dietz

## SCHICKSALLIED

*Ich bin der ich bin, da einer mich schuf  
 Nach seinem Sinn. Ich bin der Ruf  
 Der nächtens gellte, als er mich zeugte...  
 Ich bin der Aufgeschnellte, bin der Gebeugte.  
 Denn Schicksal lastet. Doch Sehnsucht spannt :  
 Wenn Flamme tastet, entfacht sie Brand.  
 Ich bin der ich bin und ich bin es nicht :  
 Denn über mir hin da wacht ein Gesicht,  
 Ein Mund der schweigt, schon immer schwieg.  
 Ein Auge das zeigt, eine Hand die biegt...  
 Gesicht das wendet und nah-fern sinnt :  
 Dass nichts verblendet, dass nichts verrinnt.  
 Gesicht des Leibes der mich gebar,  
 Vom Schoß des Weibes in dem ich war...  
 Der Leib verging, als er erfüllt.  
 Doch er verhing dass ich umspült  
 Bin allerorten von stummen schweren  
 Schicksalworten : die zu begehren  
 Mir versagen was nicht der Ring  
 Der seit den Tagen, da sie empfing,  
 Für mich sich ringte umgrenzt ; umgreift :  
 Das Unbedingte das ewig schweift  
 Blieb draußen – weit. Es ist entrückt  
 Von jeder Zeit... I h r Auge weist,  
 Es blickt verzückt ; ihr Aug verheißt...  
 Doch der Boden rollt noch dumpf.  
 Schwarzen Broden schwitzt der Sumpf  
 Noch und noch... Da – ins Dunkel  
 Frisst ein Loch fern Gefunkel  
 Doch und doch... Aber ich bin der ich bin :  
 Gezwängter in Zeit : ein Widersinn  
 Der Ewigkeit. Darum bin ich nicht.  
 Ich werde erst sein : wenn Licht sich flicht,*

*Und strahler Schein die Nacht zerbeißt  
 Und wie Kristall die Glocke gleißt  
 Allüberall. . . Der Glocke Blau  
 Das Segnung heißt und weite Schau  
 Und Hauch von Frau. . .*

### W I N T E R A B E N D

*Gleich großen vollen Beeren hingen die Laternen  
 Auf einmal mitten in der Luft.  
 Hoch zwischen bunten Wimpelsternen  
 Schwamm klarer leuchtend zarter Duft.*

*Der Wintermond sprang tanzend auf dem See  
 In einem Silberdreieck voller Blinken.  
 Mit tausend Augen hüpfte er im Schnee  
 Und war ein grüßend Winken.*

*Die zugeschnittnen Bäume klebten wie Kulissen,  
 Künstlich, kaum geglaubt, am Uferrand,  
 Als an dem Horizont wie Hissen  
 Von großer Fahn anhub ein Brand :*

*Aus schmalen Flammen sammelnd sich zur Glut.  
 Seltsam und fern der Himmel sich darüber bog :  
 Es war als fände keines zu sich selbst den Mut,  
 Weil jedes meinte dass das andere trog.*

*Uneinbar hart gegrenzt blieb Rot und Blau.  
 Da stieß ein gelles Lichterlachen aus Fanalen ;  
 Zerstörte alle nächtlich stille Schau  
 Und schwängerte die Luft mit Unzahl von Signalen.*

### D I E B L A U E N N Ä C H T E

*Gelbe rote bunte Bäume,  
 Paradiese tollbeblünte die ich sah.  
 O – ich weiß dass ich nicht träume,  
 Dass mir alles dies geschah. . .*

*Von den Düften war ich sehr betrunken :  
Jener Baum glich einer alten Frau  
Und die Sonnen waren hingesunken  
In ein grenzenloses Ätherblau . . .*

*Und die Neige ausgeschlüpfter Nacht  
Hat den Morgenmond umschmeichelt  
Der am Horizont wie eine Silberschale sacht  
Sichelnd über einen Hügel streichelt.*